



Löschblatt



Mehr Effizienz: Die Jahresplanung läuft auf Hochtouren
Feuerwehrverein: Vielfältige Projekte zur Gefahrenabwehr
V-Force: Hamburger Feuerwehr im neuen Look
Fröhliche Weihnachten: Der Kampf um die Hüpfburg

Foto: Norbert Schmidt



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit zwanzig, heißt es, regiert noch der Wille, mit dreißig der Verstand, ab vierzig das Urteilsvermögen und ab 60 Weitsicht und Gelassenheit. Ob das auch auf mich zutrifft, mag ich gar nicht beurteilen. Sollte es aber so sein, dann kommt mir der in meinem Berufsleben gewonnene Weitblick nun im Ruhestand zugute: Zum 30. Januar gehe ich in Pension.

Seit nun zehn Jahren diene ich der Hamburger Feuerwehr als Pressesprecher, als der Mann, der versucht, unseren Einsatz für die Sicherheit der Menschen in unserer Stadt der Öffentlichkeit zu vermitteln und unseren Kolleginnen und Kollegen in ihrem oftmals harten Einsatz draußen „ein Gesicht“ zu geben. Ich habe die Zusammenarbeit mit Euch – nicht nur als Pressesprecher, sondern auch in den verschiedenen Funktionen, die ich zuvor innehatte – sehr zu schätzen gelernt. Und das ist es, was ich als Ruheständler vermutlich vermissen werde: die Kameradschaft, die Begegnungen mit interessanten Menschen und die immer wieder neuen Herausforderungen, die für unseren Beruf nun mal so prägend sind.

In meinen Verantwortungsbereich als Pressesprecher fällt auch das Löschblatt. Ihr haltet die 38. Ausgabe in Händen – ein Beleg dafür, dass unser Löschblatt längst ein fester Bestandteil der internen Kommunikation geworden ist. Ich habe mich mit dem Redaktionsteam immer bemüht, das Blatt besser zu machen, noch informativer und unterhaltsamer. Ich glaube, das ist uns auch ganz gut gelungen. Was nicht heißt, dass man es nicht noch besser machen könnte. Deshalb meine Bitte: Unterstützt auch weiterhin die Macher des Löschblatts, gebt ihnen Tipps und Anregungen und vor allem spannende Texte!

Mein Nachfolger wird der von mir geschätzte Manfred Stahl. Ich habe keinen Zweifel, dass er meinen Job als Pressesprecher und Herausgeber des Löschblatts ebenso kompetent und mit großem Einsatz weiterführen wird.

Nach mehr als 36 Jahren bei der Feuerwehr – ab Februar zähle ich dann zu den Pensionären, die den Versuch unternehmen, den nächsten Lebensabschnitt etwas ruhiger angehen zu lassen. Ich bin dann also mal weg, aber doch nicht so ganz, denn der Kontakt zur Feuerwehr, zu Kolleginnen und Kollegen, der wird mir auch künftig am Herzen liegen.

Bleibt mir zum Schluss, mich bei Euch allen recht herzlich zu bedanken. Es war eine schöne, eine tolle Zeit mit Euch!

Ich wünsche Euch und der Feuerwehr Hamburg alles Gute.
Euer Peter Braun

Inhalt

MELDUNGEN	04
AktiFit • Retten und Schwimmen • Neue Drehleitern	
JAHRESPLANUNG AUF HOCHTOUREN	06
Mit strukturellen und organisatorischen Veränderungen zu mehr Effizienz im Einsatz	
„EINE AUSGEZEICHNETE CHANCE“	10
Löschblatt im Gespräch mit OBd Klaus Maurer über Führungskräfte im höheren Dienst	
HAMBURG AUF DER INTERSCHUTZ	12
AKTIVER FEUERWEHRVEREIN	13
Vielfältige Projekte zur Gefahrenabwehr	
DIE NEUE GEFAHRGUTKENNZEICHNUNG	14
BRANDSCHUTZ FÜR DIE KLEINEN	16
Wie Kinder lernen, Katastrophen zu verhindern	
V-FORCE	18
Hamburger Feuerwehr im neuen Look	
FRÖHLICHE WEIHNACHTEN	20
Der Kampf um die Hüpfburg	
GERICHT UND GEWINNSPIEL	21
Fisch einmal anders – als Auflauf	
RETTUNG IM SCHLICK	22
Ohne geeignete Hilfsmittel ist eine Rettung in Gezeitengewässern nahezu unmöglich	
AUS ALLER WELT	24
Kuriose Einsätze – nicht nur in Deutschland	
INTERN Briefe • Personalien • Termine	26

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Feuerwehr Hamburg,
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT Peter Braun

REDAKTION Martin Kupper, Oliver von Studnitz

mit der 38. LagD: Holger Bartke, Daniel Batlle,

Marco Nitsche, Florian Peters, Jan Ole Unger,

Kai von Holt, Jens Krause

Telefon 040 42851 - 2202, Fax 040 42851 - 2209

E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

PRODUKTION + ANZEIGEN

thomssen.communications,

Kollaustraße 122, 22453 Hamburg,

Telefon 040 5891 - 6950, Fax 040 5891 - 6951,

E-Mail: info@thomssen.com

Gerhard Thomssen, Christian Koch, Detlef Schlottmann

LITHOGRAFIE Ute Ruschmeyer

DRUCK Bahruth Druck & Medien GmbH

ERSCHEINUNGSWEISE viermal pro Jahr

AUFLAGE 5.000

TITELFOTO Michael Arning

AUS DEM TICKER

Feuerwehr kompakt

+++ NEUE HELME IM TRAGEVERSUCH +++

Die technische Abteilung führte von der 43. bis zur 47. KW einen Trageversuch für einen neuen Helm durch. Im Test waren fünf Modelle: Die Modelle F220 und F130 von Schubert, der H3000 von Bullard, der HPS4300 der Firma Dräger und der PF112-Extrem von Cascow. Von den Modellen sind jeweils 20 Helme an F13, F14, F32, der FF Langenhorn und im Fachbereich Brandschutz an der Feuerwehrrakademie im Test. Die Neubeschaffung soll im Frühjahr 2010 beginnen.



+++ AKTIFIT! LEGT ANALYSE VOR +++

Die Projektgruppe aktiFit! hat ihre Analyse der Situation der Feuerwehr abgeschlossen. Demnach ist das Ziel, eine ganzheitliche Beschreibung vorzulegen, erreicht. Im Bericht wurden zum Beispiel Meinungen der Kolleginnen und Kollegen, die sich an die Projektgruppe wandten, sowie die Stimmen der Führungskräfte aus den Informationsveranstaltungen zusammengetragen. Es ist damit erstmalig ein Papier entstanden, das alle Ebenen und subjektive Sichtweisen zusammenführt und sich nicht nur auf das Auswerten objektiver Zahlen beschränkt. Die Projektgruppe hat diese Lage bewertet, Handlungsfelder und Ziele benannt und Maßnahmevorschläge erarbeitet. Die Lenkungsgruppe hat den Analysebericht bejaht und will gemeinsam mit der Projektgruppe diskutieren, mit welchen Maßnahmen begonnen werden soll.

+++ BILDUNGSPLATTFORM +++

Erste Bilder/Baubericht/Beladeplan HLF 6. Generation und Hydraulische Rettungsgeräte



Die 6. Generation der Hamburger Löschfahrzeuge: In der 50. KW erfolgt die Gebrauchsabnahme des ersten Fahrzeugs, anschließend folgen die feuerwehrtechnische Beladung und Praxiserprobung

HLF kurz vor der Auslieferung

DIE ERSTEN BEIDEN VORSERIENFAHRZEUGE der 6. Generation der Hamburger Löschfahrzeuge (wir berichteten in Ausgabe 36) stehen kurz vor der Auslieferung. In der 50. KW 2009 erfolgt die Gebrauchsabnahme des ersten Fahrzeuges durch Mitglieder der Projektgruppe „HLF- und Rüstkonzept“. Hierauf folgend wird das Fahrzeug in Hamburg durch eine Fachfirma komplett mit seiner feuerwehrtechnischen Beladung ausgerüstet. Nach einer Einweisung durch die Herstellerfirma Ziegler geht das Fahrzeug anschließend an verschiedenen Feuer- und Rettungswachen in die Praxiserprobung. Die Auslieferung des zweiten Fahrzeuges ist für Mitte Februar 2010 geplant.

Neue Grillecke

Durch die Eigenleistung der Mitarbeiter im Technikzentrum ist mit Unterstützung der Kameradschaftskasse eine wunderschöne Grillecke bei F03 entstanden. Hier Abteilungsleiter Paul Midden-dorf beim ersten Spatenstich





Time to say good bye: Wolfgang „Wolle“ Ising auf seinem Fahrrad, von seinen Kollegen ganz nach der Feuerwehrnorm gebaut, auf dem Weg von seiner letzten Schicht

Wolfgang Isings letzte Schicht

JEDESIMAL WENN ER DEN TAGESRAUM BETRAT, nahm er ein Stück Kreide und schrieb an die Tafel wie viele Schichten es noch bis zur letzten sein würden. Doch nicht nur aus Freude auf den Ruhestand. Nein, auch ein wenig Wehmut stand in seinem Gesicht. 1972 hatte alles angefangen. An vielen Wachen hat „Wolle“ – wie wir Kollegen ihn nennen – seinen Dienst versehen. Seine letzte dienstliche Station ist die FuRw Veddel gewesen. Für Wolfgang soll es das mit der Feuerwehr jedoch nicht gewesen sein, denn Wolle wird jetzt Ausbilder für den korrekten Umgang mit Feuerlöschern in verschiedenen Betrieben und der Feuerwehrakademie. Für den letzten Dienst an der Wache hatte Wolfgang die Kollegen seiner 2. WA zum Kaffee und Abendessen eingeladen. Unsererseits sollten noch einige Überraschungen folgen, die hier nur zum Teil erwähnt werden können. Für seinen neuen Job haben wir ihm ein Fortbewegungsmittel in Form eines Fahrrades gebaut, natürlich ganz nach Feuerwehr-Norm! Zudem wusste der ein oder andere Kollege eine nette Geschichte über Wolle zu erzählen. Für seine letzte Nacht an der Wache hatten wir uns eine besondere Art der Verabschiedung ausgedacht. Am frühen Morgen wurde Wolle durch einen Zugalarm aus der Ruhephase geholt und eilte schnell zum Alarmdrucker. Dort standen alle Kollegen in Einsatzkleidung aus den 70er Jahren Spalier. Zur Musik von Andrea Bocelli („Time to say good bye“) verabschiedete sich Wolfgang mit einem kräftigen Händedruck – das ging schon so richtig unter die Haut. Anschließend trat er seine letzte Fahrt in den Ruhestand an und wurde von uns mit historischen Fahrzeugen nach Hause gefahren. Für Wolle war das eine letzte Schicht mit vielen schönen Erinnerungen. Bedanken möchten wir uns bei allen, die diesen schönen Abschied mit gestaltet haben und vor allem bei den Historikern, die uns ihre liebevoll restaurierten Fahrzeuge zur Verfügung stellten.

Meisterschaften im Retten und Schwimmen

BEI DER ZUSAMMENSTELLUNG der beiden Mannschaften für die 12. Deutsche Feuerwehr-Mannschaftsmeisterschaften im Retten und Schwimmen ist es Gerald Koehn gelungen, eine gute Mischung zwischen älteren, bewährten Kollegen, die zusätzlich von Altersgutschriften profitieren konnten und jungen begeisterungsfähigen Kollegen, die insbesondere in den Staffeln ihre Stärken zeigen konnten, zu finden. Nach dem Einmarsch, der Nationalhymne und der Begrüßung aller Mannschaften in der Aachener Schwimmhalle am 30. Oktober 2009 starteten spannende, dramatische und für Einzelne auch traurige Wettkämpfe, weil einige Berufsfeuerwehren in verschiedenen Disziplinen wegen nur geringer Regelverstöße disqualifiziert wurden. In der Mannschaftswertung „Retten“ konnten die Hamburger das erreichen, was sie sich vorgenommen hatten: Der Titel wurde verteidigt und die Feuerwehr Hamburg ist erneut Deutscher Mannschaftsmeister in dieser Disziplin geworden. Beim Schwimmen hat es nicht ganz bis aufs Treppchen gereicht, aber auch als Viertplatzierte gratulieren wir den Berufsfeuerwehren Leipzig, Berlin und Oberhausen zu den ersten drei Plätzen.



Erfolgreiche Titelverteidigung: Bei den 12. Deutschen Feuerwehr Mannschaftsmeisterschaften landete das Team der Hamburger Feuerwehr in der Wertung „Retten“ wieder auf dem ersten Platz

Vier neue Drehleitern

DIE FLOTTE DER HUBRETTUNGSFAHRZEUGE wird nach der Beschaffung von zuletzt sechs Teleskopmastfahrzeugen (TMF) nun um vier neue Drehleitern (DL) des Typs DLA (K) 23/12 erweitert. Alle Fahrzeuge wurden von Magirus auf einem Iveco-Fahrgestell 160 E 30 aufgebaut. Somit bekommt die 25DL „vier junge Schwestern“. Die Gebrauchsabnahme für die ersten beiden Fahrzeuge ist in der 48. KW 2009 terminiert, für die Fahrzeuge drei und vier wird diese noch vor Weihnachten stattfinden. Neu für Hamburger Drehleitern ist ein vom Hauptbedienstand aus elektrisch zu steuernder Wasser-/Schaumwerfer sowie eine in den Leiterpark zu klappende B-Schlauch-Haspel. Das Löschblatt wird in einer der nächsten Ausgaben ausführlich über die neuen Drehleitern berichten.

Harter Einsatz: Die Brandbekämpfung bleibt eine zentrale Aufgabe der Feuerwehr Hamburg. Doch der gesellschaftliche Wandel, wachsende Verkehrsströme, steigende Besucherzahlen und Veränderungen der Infrastruktur haben auf ihre strukturelle Ausrichtung maßgeblichen Einfluß



Jahresplanung auf Hochtouren

Im neuen Jahr sind eine Reihe struktureller und organisatorischer Veränderungen vorgesehen, die im Einsatz zu mehr Effizienz führen werden. Geplant ist zudem eine sorgfältige Analyse der Tätigkeitsfelder der Feuerwehr, um auch neue Aufgaben optimal bewältigen zu können



Der Jahreswechsel steht bevor, die Organisations- und Personalplanungen für 2010 laufen an den FuRw und der TuUw auf Hochtouren. Wie in jedem Jahr sind die Ausbildungs-, Dienst- und Urlaubsplanner gefordert, die unterschiedlichen Anforderungen, Wünsche und Belange in der Jahresplanung zu berücksichtigen.

In diesem Jahr war die Spannung vor der Veröffentlichung der Jahresumsetzungen besonders groß, weil wir auf Grund einiger organisatorischer Änderungen eine sehr hohe Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umsetzen mussten. Die Personalsituation der Feuerwehr Hamburg ist noch immer sehr angespannt. Umso erfreulicher ist es, dass der verstärkte und engagierte Einsatz des Personalauswahlzentrums Früchte trägt. Die Einstellungsrate konnte schon deutlich erhöht werden. Natürlich stehen die neuen Kollegen dann nicht sofort an den Wachen zur Verfügung, aber eine Unterstützung und Entlastung sind die LamD-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer auch schon während ihrer Ausbildung.

Die LamD werden einen Teil ihrer praktischen Ausbildung an den Wachen durchführen. Sie können dadurch an vielen Fortbildungsterminen der FuRw teilnehmen und sich somit gut auf ihre abschließende Ausbildung vorbereiten. Die bisher in diesem Zeitraum erfolgte Verwendung als Einsatzgruppe der Feuerwehrakademie wird ab 2010 ausgesetzt. Ich möchte an dieser Stelle alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bitten, die Integration der LamD-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer in die Wachabteilungen weiter aktiv zu unterstützen.

Strukturell haben wir ab 2010 einige organisatorische Veränderungen vorgesehen. So werden wir zum Beispiel die Elbtunnelfeuerwehr an die FuRw Osdorf (Gesamtverantwortung für die Elbtunnelfeuerwehr und Zuständigkeit für die Elbtunnelfeuerwache Nord sowie für die Tunnelbetriebszentrale) und FuRw Rotherbaum (Zuständigkeit für die Elbtunnelfeuerwache Süd) anbinden. Auch einige RTW-Standorte werden neu organisiert. Außerdem werden wir das HLF2 der FuRw Wilhelmsburg ab 2010 der TuUw 32 zuordnen. Der Standort des HLF am Rossdamm bleibt dabei bestehen. Das gesamte Personal zur Besetzung der Löschboote inklusive der Löschboot-Koordinatoren setzen wir von der FuRw Finkenwerder zur FuRw Innenstadt um.

Mit diesen Maßnahmen erreichen wir

- die Verringerung des logistischen und zeitlichen Aufwands zur Ablösung der Rettungsdienstfunktionen nach zwölf Stunden in einer Doppelschicht,
- die Entlastung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an personalreduzierten FuRw („Kurzzügen“) mit einem hohen Anteil an Rettungsdienstfunktionen und



Einsatz im Elbtunnel: Mit neuer Organisationsstruktur zur Entlastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- die Verbesserung der Wechselverhältnisse zwischen den Löschzug- (blaue Funktionen) und Rettungsdienstfunktionen (weiße Funktionen).

Insgesamt verfolgen wir das Ziel, unsere Aufgaben gleichmäßiger auf möglichst viele Schultern zu verteilen. Wir wollen damit den erfreulicherweise sinkenden Trend der Krankenquote stützen. Im Juli 2009 hatten wir eine Krankenquote von 8,91 Prozent im Einsatzdienst, der Vorjahreswert lag noch bei 10,77 Prozent.

Trotz aller Maßnahmen wird der Beruf einer Feuerwehrfrau beziehungsweise eines Feuerwehrmanns physisch und psychisch stark belastend bleiben. Eine gesunde Lebensweise ist die Grundvoraussetzung dafür, dass wir dauerhaft den besonderen Belastungen des Schicht- und Einsatzdienstes gewachsen sind. Verantwortlich ist natürlich jeder selbst. Der Dienstherr unterstützt uns dabei mit verschiedenen Angeboten, beispielsweise mit Dienstsport, Fortbildungsmöglichkeiten, Suchtberatung, Vorsorge- und Rehabilitationskuren, ärztlichen Beratungen, Untersuchungen und Impfungen.

Die Einrichtung des Projekts „Betriebliches Gesundheitsmanagement - AktiFit“ (BGM) ist in diesem Zusammenhang ein weiterer wichtiger Baustein. Durch die Projektmitarbeiter sollen alle Bereiche der Feuerwehr unter dem Aspekt der Gesunderhaltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betrachtet werden. Sicher werden wir aus diesem Projekt noch viele positive Initiativen erleben. Informationen dazu findet man übrigens im Intranet.



Brandbekämpfung an der Zimmerbrandanlage: Ausbildung für die LamD und Wachausbilder Brandschutz

Auch der Ausdauerleistungsnachweis wird stärker betrachtet werden. Anreiz einerseits, aber andererseits natürlich auch ein Prüfinstrument, um zu erkennen, ob alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Einsatzdienstes auf die körperlichen Anforderungen vorbereitet sind. Mich persönlich treibt dieser Leistungsnachweis zusätzlich an, mein Ausdauertraining ganzjährig durchzuhalten. Beim diesjährigen Feuerwehr-Crosslauf konnte ich deshalb „beweisen“, dass ich meine Leistung erbringen kann (viele waren schneller, meine Zeit nenne ich hier nicht).

Ein weiteres aus unserer Sicht sehr wichtiges Ziel ist es, den Informationsfluss im Einsatzdienst zu verbessern. Deshalb informieren wir in den Wachführerbesprechungen alle drei Wochen ausführlich über aktuelle Entwicklungen in unserer Feuerwehr. Darüber hinaus bleiben wir seitens F02 nach jeder Wachführerbesprechung an der jeweiligen Wache, um allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aktuelle Fragen zu beantworten.

Die Liste der 2010 anstehenden Veränderungen geht aber noch weiter, hier beispielsweise einige Veränderungen der technischen Abteilung:

- Beschaffung einer neuen HLF Generation (siehe in dieser Löschblatt-Ausgabe unter Meldungen oder im Intranet) Die ersten Fahrzeuge werden schon in den nächsten Wochen erwartet
- Beschaffung neuer Helme. Der Testbetrieb läuft bereits
- die Auslieferung der neuen V-Force-Schutzanzüge wird fortgesetzt, nachdem die ersten Modelle Probleme in der Stoffbeschaffenheit aufwiesen
- zusätzliche Arbeitsplätze zur Berichtsfertigung an den Wachen.

Im Projekt Digitalfunk beginnt im kommenden Jahr nach den Phasen der bundesweiten Abstimmung, des Netzaufbaus und der Beschaffung die Umsetzungsphase

Im Gebäude der Einsatzabteilung werden wir in den nächsten Wochen die neuen Räume der Feuerwehreinsatzleitung (FEL) in Dienst nehmen. Endlich verfügen wir dann über Räumlichkeiten, die die zielgerichtete Stabsarbeit auch bei einem mehrtägigen Einsatz ermöglichen. Im Zuge der Übernahme der neuen FEL-Räume wird der A-Dienst wieder im Gebäude der Einsatzabteilung untergebracht. Die räumliche Nähe zur Rettungsleitstelle, zu den Lagedienstführern und zur FEL waren Grundlage für diese Entscheidung.

Wichtige Projekte unserer Feuerwehr werden im Jahr 2010 fortgesetzt und stark an Fahrt gewinnen. Im Projekt Digitalfunk werden wir im kommenden Jahr nach den Phasen der bundesweiten Abstimmung, des Netzaufbaus und der Gerätebeschaffung in die Umsetzungsphase kommen, das heißt, wir werden mit den Digitalfunkgeräten ausbilden und im Einsatz arbeiten. Zudem wird die Rettungsleitstelle im nächsten Jahr in den Digitalfunk integriert. Allein diese Aufgabe ist eine enorme technische Herausforderung, die bundesweit in dieser Größenordnung noch nicht bewältigt wurde.

DIE RETTUNGSLEITSTELLE wird aber auch in anderer Hinsicht im Blickpunkt bleiben. Neue und veränderte Arbeitsverfahren, gestiegene Einsatzzahlen und lang andauernde Umbaumaßnahmen haben in der jüngeren Vergangenheit zu Belastungssteigerungen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt. Einige von ihnen können die Tätigkeit als Disponentin beziehungsweise als Disponent aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben. Deshalb wurde eine Studie in Auftrag gegeben, die die physischen und psychischen Belastungen in der Rettungsleitstelle analysiert. Ebenso wird eine Untersuchung der EDV-gestützten Arbeitsabläufe und Fachverfahren durchgeführt. Mit Hilfe externer Berater werden wir Problemfelder lokalisieren und nach geeigneten Verbesserungen suchen. Untersucht werden auch die Wechselwirkungen der Schnittstellen zur Rettungsleitstelle. Gemeint sind damit zum Beispiel alle Fachverfahren und EDV-Anwendungen, die Auswertungen oder Berichte aus dem Hamburger Einsatzleitsystem (HELS) generieren. Insbesondere die Einsatzabteilung wird bei dieser Untersuchung neben der Rettungsleitstelle im Blickpunkt stehen.

Die letzte umfassende Strukturuntersuchung der Feuerwehr Hamburg ist im Jahre 1994 abgeschlossen worden. Seither hat es viele Veränderungen in der Stadt gegeben, die unsere Tätigkeiten täglich beeinflussen. Etwa die stärkeren Verkehrsströme, die veränderte Altersstruktur der Bevölkerung, die stark gestiegenen Besucherzahlen, Veränderungen der Infrastruktur oder



Die Feuerwehreinsatzleitung: Mehr Einsätze, telefonische Betreuung der Hilfesuchenden und höhere Anforderungen an das Personal steigerten die Auslastung der Leitstelle und die Belastung des Personals

weitere wesentliche Parameter, die auf die strukturelle Ausrichtung der Feuerwehr Hamburg maßgeblichen Einfluss haben. Es ist daher an der Zeit, sämtliche Veränderungen und insbesondere deren Auswirkungen auf unsere Tätigkeiten zu analysieren und die Strukturen unserer Feuerwehr darauf auszurichten. Deshalb haben wir mit der Erstellung des Strategiepapiers 2010 begonnen. In diesem Papier soll beschrieben werden, wie wir uns als Feuerwehr aufstellen müssen, um unsere Aufgaben optimal zu bewältigen. Derzeit sammeln wir alle relevanten Daten und Fakten, die zur Analyse der Stadtentwicklung seit 1994 erforderlich sind. Die Ergebnisse sollen mit Hilfe eines externen Beraters erarbeitet werden und im nächsten Jahr vorliegen.

IN UNSERER FEUERWEHR wurden und werden viele Veränderungen umgesetzt. Wir haben die Einführung der Arbeitszeitkonten erlebt, wir haben Änderungen in der Dienstplangestaltung erlebt, wir spüren mehr und mehr den Einfluss der europäischen Gesetzgebung auf unser tägliches Leben und die Arbeitswelt. Die Umgestaltung unseres Berufs setzt sich fort. Durch den Einsatz der modernen Medien kann heute niemand mehr ohne PC-Kenntnisse den Beruf der Feuerwehrfrau oder des Feuerwehrmanns ausüben. Selbstverständlich bedienen wir heute viele EDV-Systeme während unserer Arbeitszeit. Ob im Berichtswesen, bei der Arbeitszeiterfassung, in der Kommunikation oder während der Fortbildung – viele neue Anforderungen und Herausforderungen sind in unserer Berufswelt entstanden. Die Bedienung der Fahrzeuge und Geräte stellt heute höhere Anforderungen an den Nutzer als früher. Der Vergleich einer DLK mit einem TMF macht die Veränderungen in der Fahrzeugbedienung deutlich. Auch hier steigen die Anforderungen an die Feuerwehrfrau und den Feuerwehrmann. Für unsere heutigen und auch die zukünftigen Aufgaben werden wir deshalb weiterhin qualifiziertes Personal einstellen und sehr umfangreich und anspruchsvoll zur Rettungsassistentin bzw. zum Rettungsassistenten und zur Feuerwehrfrau bzw. zum Feuerwehrmann ausbilden. Dieser hohe Aufwand wird gerechtfertigt durch die Ergebnisse, die wir täglich erzielen. Die Hamburger Bürgerinnen und Bürger können sich auf uns verlassen. Wir betreiben in Hamburg flächendeckend einen hervorragenden Rettungsdienst, der bundesweit keinen Vergleich scheuen muss. Unsere Leistungen in der Brandbekämpfung, der Technischen Hilfeleistung und im Umweltschutz sorgen für ein hohes Sicherheitsniveau in Hamburg. Darauf können wir stolz sein.

Bernd Herrenkind



Betriebliches Gesundheitsmanagement: Fitness bleibt Grundvoraussetzung, um den Belastungen im Dienst standhalten zu können

„Eine ausgezeichnete Chance“

Aus dem gehobenen in den höheren Dienst – das Löschblatt im Gespräch mit OBD Klaus Maurer über die Aufgaben und Chancen künftiger Führungskräfte bei der Feuerwehr Hamburg



Herr Maurer, die Hamburger Feuerwehr plant, in den nächsten Jahren Bewerber aus den eigenen Reihen des gehobenen Dienstes zu Fach- und Führungskräften des höheren Dienstes auszubilden. Was ist der Grund für den gestiegenen Bedarf?

Unser Ziel ist es, die Führungskräfte, die für einen großen Teil unserer Kolleginnen und Kollegen verantwortlich sind, für die Zukunft fit zu machen. Die Zeiten haben sich geändert, die Menschen ebenso, die Ansprüche an die Führungskräfte sind gestiegen. Da müssen wir mitgehen und setzen dabei auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des gehobenen Dienstes, die bereits über eine große, im Feuerwehrdienst gewonnene Erfahrung verfügen und die sich den Herausforderungen stellen möchten. Für Bewerber, die die notwendige Qualifikation mitbringen, ist das eine ausgezeichnete Chance. Schließlich können sie nach Bestehen der Laufbahnprüfung für den höheren Dienst bis in höchste Führungsfunktionen aufsteigen.

Was aber sind die Anforderungen an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese Chance ergreifen möchten?

Die Auswahl geeigneter Bewerber erfolgt nach einem intern definierten Auswahlverfahren in Form eines kleinen Assessment-Centers. In einem ersten Teil wird ein extern begleiteter berufsbezogener Potentialtest mit Selbsteinschätzung durchgeführt. Nach Auswertung der Testergebnisse entscheidet eine Auswahlkommission dann über die Zulassung zum zweiten Teil, in dem sich der Bewerber in strukturierten Gesprächen mehreren Aufgaben zu stellen hat.

Welche Qualitäten geben in diesem Test den Ausschlag?

Ausschlaggebend sind, um nur einige Punkte zu nennen, ausgeprägte Führungsfähigkeiten, eine hohe Belastbarkeit und die Fähigkeit, auch unter großem Zeitdruck zu qualitativ hochwertigen Lösungen zu kommen. Gefragt sind aber auch eine hohe soziale Kompetenz und die Fähigkeit, in Konfliktsituationen sicher und sachgerecht zu handeln. Gefordert werden natürlich auch die sichere Beherrschung der für den Arbeitsplatz erforderlichen Fach- und Methodenkenntnisse, sehr gute Kenntnisse des allgemeinen Beamtenrechts und der für die Feuerwehr relevanten Rechtsgrundlagen und Einsatzgrundsätze. Und nicht zuletzt werden gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift vorausgesetzt.

In welchen Bereichen werden Ihrer Vorstellung nach die neuen Führungskräfte des höheren Dienstes eingesetzt werden?

In den nächsten vier Jahren gehen 11 Wachführer in den Ruhestand. Die Funktion der Wachführer ist zentral und die Anforderungen an diese Funktion steigen stetig. Hier ist unser größter Bedarf. Die Wachführer haben in der Vergangenheit viel ge-

leistet und sich den wachsenden Anforderungen gestellt und sie bewältigt. Mir hat imponiert, was die Wachführer bei der zweimaligen Umstellung des Dienstplans an Überzeugungsarbeit geleistet haben. Durch die Wechsel ist jetzt der Zeitpunkt da, die in der Funktion des Wachführers gewachsenen Anforderungen zukunftsfähig zu definieren und die Positionen mit den neuen Führungskräften des höheren Dienstes zu besetzen. Parallel dazu brauchen wir eine Qualifizierungsoffensive auch im Leitungsdienst.

Worin liegen nach Ihrer Erwartung die wesentlichen neuen Anforderungen an einen Wachführer?

Ein ganz entscheidendes Qualitätsmerkmal für einen Wachführer bleiben natürlich Fachkompetenz und profunde Einsatz-erfahrung. Die neuen Führungskräfte werden darüber hinaus in ihrer Funktion mehr Eigenverantwortung übernehmen müssen, sie werden, wie es das neue Hamburger Haushaltsrecht vorsieht, mit der kaufmännischen Buchführung konfrontiert werden, ihnen wird ein Qualitätsmanagement und eine weiter gefasste, intensive Personalführung abverlangt werden, kurz gesagt: Sie werden ihre Wache sehr eigenständig und eigenverantwortlich mit einer klaren Kunden- und Mitarbeiterorientierung führen müssen. Und ein weiterer Aspekt ist mir sehr wichtig: Für die Feuerwehr Hamburg ist es künftig von großer Bedeutung, an den Entwicklungen nationaler und internationaler Projekte mitzuwirken und sie zu gestalten, um von den Ergebnissen unmittelbar profitieren zu können. Auch dafür müssen wir die neuen Führungskräfte ausbilden und die Last auf mehr Schultern verteilen. Gefragt sind in diesem Zusammenhang beispielsweise Fremdsprachenkenntnisse und Methodenkompetenz.

Wie sieht der typische Ausbildungsweg aus?

Die Ausbildung dauert ein Jahr. In dieser Zeit absolvieren die Anwärter Führungslehrgänge in Berlin, Bruchsal, Heyrothsberge und Hamburg. Vorgesehen sind auch Einsatzabschnitte bei zwei deutschen und einer ausländischen Feuerwehr. Das Entscheidende an der Ausbildung ist, dass die Bewerber lernen, über den Tellerrand hinauszublicken, dass sie neben der Ausbildung ihrer Führungsqualitäten Einsatzmöglichkeiten und -taktiken der Feuerwehr in ihrer ganzen Breite erfahren und kennen lernen. Das ist eine sehr spannende und erlebnisreiche Sache. Am Ende des Ausbildungsjahres steht dann die zweite Staatsprüfung am Institut der Feuerwehr in Münster in Nordrhein-Westfalen.

Was sind, neben den Befähigungen, die in den Tests geprüft werden, weitere gute Voraussetzungen für die Führungskräfte im höheren Dienst?

In jedem Fall Begeisterung für den Beruf sowie eine große Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und Vorbild zu sein.



OBD Klaus Maurer: „Die Feuerwehr braucht die Unternehmenskultur einer lernenden Organisation“

„Das Entscheidende an der Ausbildung ist, dass die Bewerber lernen, über den Tellerrand hinauszublicken, dass sie neben der Ausbildung ihrer Führungsqualitäten Einsatzmöglichkeiten und -taktiken der Feuerwehr in ihrer ganzen Breite erfahren und kennen lernen“

Letzteres gilt in vielerlei Hinsicht. Die Feuerwehr braucht die Unternehmenskultur einer lernenden Organisation. Deshalb müssen ihre Einsatz- und Führungskräfte nicht nur körperlich und geistig topfit, sondern auch in der Lage sein, Veränderungen ganzheitlich zu entwickeln und in Prozessen umzusetzen. Dafür möchte ich Sorge tragen und auch selber Vorbild sein.

Welche Perspektiven haben die Kolleginnen und Kollegen, die nicht in den Aufstieg gehen?

Perspektiven sind wichtig, das ist klar. Entscheidend ist, dass jeder Mitarbeiter sich auf seiner Funktion oder Stelle gebraucht fühlt und weiß, dass sein Einsatz dort bei der Feuerwehr entscheidend ist. Dafür braucht es Anerkennung und Wertschätzung. Wir Führungskräfte wollen lernen, ein sinnstiftendes miteinander zu leben und vorzuleben. Das ist aus meiner Sicht eine entscheidende Perspektive. Ergänzend sorgen wir für eine angemessene Fort- und Weiterbildung.

Fünf Kollegen der Hamburger Feuerwehr durchlaufen gerade die Ausbildung zum höheren Dienst, ein zweites Auswahlverfahren für vier weitere Stellen wird gerade durchgeführt. Was gibt es hier zu berichten?

Die Amtsleitung steht im engen Kontakt mit den Kollegen, die schon im April kommenden Jahres ihre Ausbildung beenden. Ich denke, wir können in den nächsten Ausgaben des Löschblattes dann auch über Erfahrungen der Auswahlverfahren und der Ausbildung berichten.



Übergabe eines Verletzten von einem Havaristen durch Mitglieder der SEG-Schiffssicherung (links). Winschübung auf offener See aus einem Sea King-Hubschrauber der Marine. Dies ist für alle Mitglieder der SEG verpflichtender Ausbildungsbestandteil, da viele Havaristen nur so erreicht werden

Hamburg auf der Interschutz

Im Juni 2010 wird sich die Feuerwehr Hamburg auf der Interschutz an dem Gemeinschaftsstand der AGF See beteiligen und die Darstellung der Studiengänge auf dem AGBF-Stand unterstützen. Die internationale Leitmesse für Rettung, Brand-/Katastrophenschutz und Sicherheit findet dann in Leipzig statt – eine gute Gelegenheit für Kolleginnen und Kollegen, sich über die neuesten Entwicklungen im Feuerwehrwesen zu informieren

Die „Interschutz“ ist mit mehr als 120.000 Besuchern und 1.100 Ausstellern die internationale Leitmesse für Rettung, Brand-/Katastrophenschutz und Sicherheit. Alle fünf Jahre findet die Messe an verschiedenen Orten statt. Diesmal ist das Messegelände in Leipzig vom 07. bis 12. Juni 2010 der Veranstaltungsort. Die Feuerwehr Hamburg wird die in Kooperation mit der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) durchgeführten Studiengänge Hazard Control and Rescue Engineering auf dem Gemeinschaftsstand der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren (AGBF) im Rahmen der Nachwuchskräftegewinnung darstellen.

Darüber hinaus stellen die Feuerwehren Hamburg, Flensburg, Lübeck, Cuxhaven, Wismar, Rostock, Wilhelmshaven, Brunsbüttel und Stralsund als Arbeitsgemeinschaft Feuerwehren See mit den Partnern Havariekommando und Marine das gemeinsame Konzept der Schiffsbrandbekämpfung und Verletztenversorgung auf See auf einem eigenem Gemeinschaftsstand dar. Ziel soll es sein, die einheitliche Ausbildung und Ausrüstung sowie Einsatzverläufe der Schiffsbrandbekämpfung und Verletztenversorgung auf See dem Internationalen Fachpublikum und der Öffentlichkeit vorzustellen.

Um den 450 Quadratmeter großen Messestand „mit Leben“ zu füllen, werden neben einem begehbaren Schiffskörper, Ausrüstungsbestandteile der Schiffsbrandbekämpfung und

zahlreiche Informationstafeln beispielsweise über den Alarmierungsablauf oder die Ausbildungsinhalte der SEG See dargestellt. Damit sollen den Messebesuchern durch „nasse“ Winschübungen, Seefunkgespräche und Videobeiträge wirklichkeitsnahe Einblicke in die Aufgaben und die Herausforderungen bei der Schiffsbrandbekämpfung und Verletztenversorgung auf See vermittelt werden.

ALS BESONDERES HIGHLIGHT ist für Mittwoch, den 9. Juni, ein Ausstellerabend geplant, zu dem auch alle Kollegen/innen und Kameraden/innen herzlich eingeladen sind. Zu diesem Termin hoffen wir auf die Unterstützung der Hamburger Feuerwehr-Rockband Nachalarm und unseres Feuerwehr-Fernsehkoches Björn Horstmann. Die Messe Leipzig wird der Feuerwehr Hamburg Eintrittskarten zu einem reduzierten Preis anbieten – Informationen hierzu werden rechtzeitig bekannt gegeben. Ein Besuch der Interschutz ermöglicht es, sich über die neuesten Entwicklungen im Feuerwehrwesen zu informieren. Es empfiehlt sich frühzeitig eine Übernachtungsmöglichkeit zu buchen.

An dieser Stelle möchte ich mich für die bisherige Mitarbeit in der Projektgruppe herzlich bedanken und alle Kolleginnen und Kollegen bitten, gute Ideen für unseren Messeauftritt der Projektgruppe zuzuleiten! Weitere Informationen stehen unter www.interschutz.de.

Stefan Ortmann



Aktiver Feuerwehrverein

Der Hamburger Feuerwehrverein fördert mit zahlreichen Projekten die Gefahrenabwehr bei Bränden und anderen Notfällen zum Wohle der betroffenen Bürger



Der Hamburger Feuerwehrverein fördert, so in der Satzung nachzulesen, das Feuerwehrwesen in Hamburg mit dem Ziel, die Effektivität der präventiven und operativen Gefahrenabwehr bei Bränden, Notfällen, Technischen Hilfeleistungen, Umweltschäden sowie Katastrophen zum Wohle der betroffenen Bürger und zum Schutz der Umwelt zu steigern. Die Mitglieder des Vereins, das heißt die Amtsleitung der Feuerwehr, sowie alle aktuellen und zwei ehemalige Abteilungsleiter der Feuerwehr Hamburg haben in den vergangenen Jahren einen Schwerpunkt der Vereinsarbeit in der Unterstützung der internationalen Zusammenarbeit gesehen. Mit diesem Ziel wurden Kontakte und Austausch mit Italien, Luxemburg und Russland unterstützt und auch die Teilnahme an der internationalen Meisterschaft der Höhenretter gefördert.

Von besonderem lokalem Interesse war die finanzielle Unterstützung der Hamburger Feuerwehrhistoriker bei den Druckkosten des Feuerwehrlexikons. Zum 25-jährigen Jubiläum des Löschbootes Feuerwehr IV gab es ebenfalls einen Zuschuss.

Das Thema Gesundheitsmanagement ist mit der Neubeschaffung von Trainingsgeräten für einzelne Feuer- und Rettungswachen zur Erhaltung der körperlichen Leistungsfähigkeit vom Feuerwehrverein angenommen worden. Auch das Feuerwehrinformationszentrum wurde als Institution der Präventionsarbeit vom Feuerwehrverein unterstützt. Hier half der Feuerwehrverein beim Kauf von Unterrichts- und Lernmaterialien und von Ausstattungsgegenständen. Weiterhin wurde eine Lern-CD „Erste Hilfe“ erstellt und die Durchführung von Workshops, zum Beispiel zum Thema „Hamburger Gefahrtage“, unterstützt.

Auch die ideelle Unterstützung der Internationalen Kongresse für Notfall und Katastrophenhilfe sowie für Notfallseelsorge und Krisenintervention war sehr erfolgreich.


Thomas Cordes



Im Rauchraum des FIZ werden auf dem Bildschirm kurze Filmsequenzen gezeigt, die verschiedene Inhalte darstellen und den Unterricht bereichern. Das Wackelauto erfreut sich großer Beliebtheit und kann von den Wachen auch ausgeliehen werden

Neue Gefahrgutkennzeichnung:

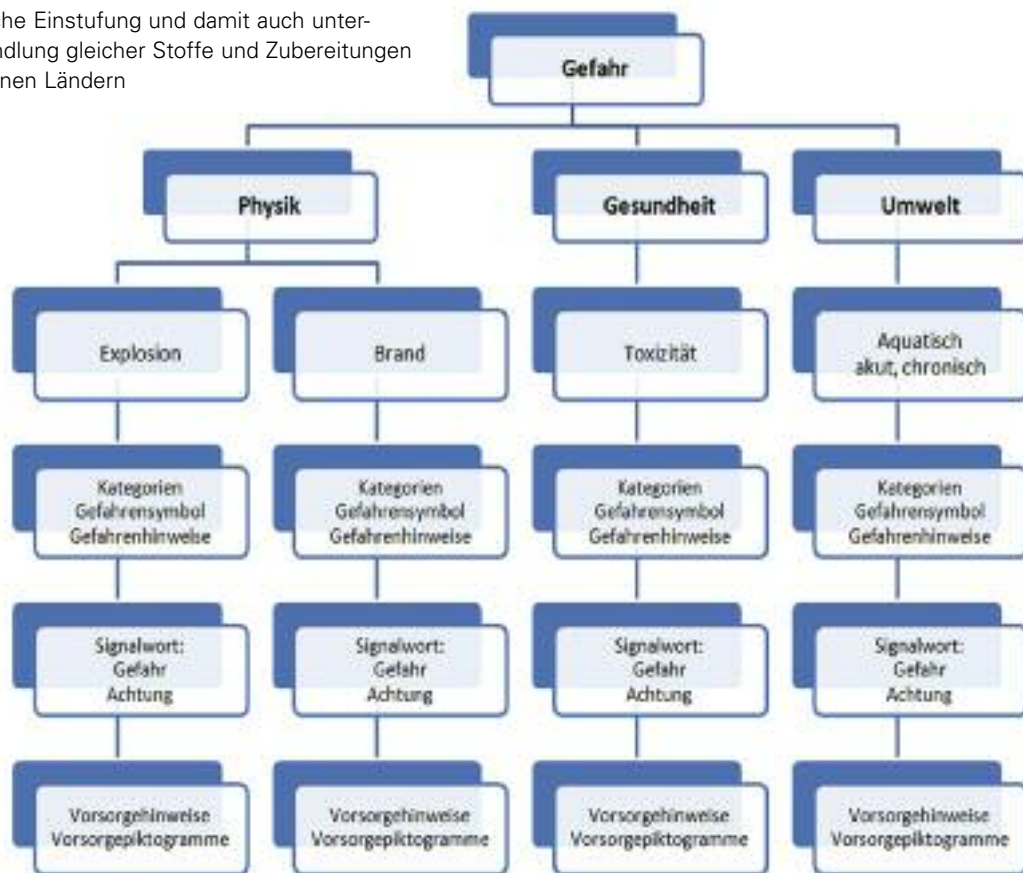
Der Angriffstrupp beschreibt über Funk die Kennzeichnung vom betroffenen Gefahrgut. Doch von so einer Kennzeichnung hat noch keiner was gehört ... Die Lösung lautet GHS

 Globales Denken wird heutzutage immer wichtiger und ist fast schon unabdingbar. Dies war auch der Anlass, dass 1992 auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen der Auftrag für ein weltweit harmonisiertes System zur Einstufung und Kennzeichnung von gefährlichen Chemikalien, definiert wurde.

Die Entstehungsgründe lagen, neben der Globalisierung, auf der Hand:
























- Ein immer mehr wachsender internationaler Handel mit Chemikalien,
- Das Bedürfnis nach einem weltweit einheitlichen Sicherheitsstandard,
- Die derzeit bestehenden unterschiedlichen Systeme zur Kennzeichnung von Chemikalien
- Die unterschiedliche Einstufung und damit auch unterschiedliche Behandlung gleicher Stoffe und Zubereitungen in den verschiedenen Ländern






















Die Kernelemente des Global Harmonisierten Systems zur Einstufung und Kennzeichnung von Chemikalien, kurz GHS, bestehen aus einheitlichen Kennzeichnungselementen, einheitlichen Einstufungskriterien und einem einheitlichen Sicherheitsdatenblatt. Das heißt, es wird eine Verschmelzung der Kennzeichnungen im Bereich Transport und Umgang geben. Nach Chemikalienrecht gibt es sieben Piktogramme zum Umgang mit Chemikalien und mindestens 15 zum Transport, welche durch 67 Gefahrenhinweise (R-Sätze) und 64 Sicherheitsratschläge (S-Sätze) ergänzt werden. Dies wird in Zukunft mit dem GHS auf neun Piktogramme, 71 Gefahrenhinweise und 135 Sicherheitsratschläge geändert. Das Schema der Klassifizierung unterteilt sich wie folgt:



Aufgrund der Komplexität dieses Themas konnte ein anfänglich festgelegter Termin im Jahre 2000 nicht eingehalten werden und wurde auf das Jahr 2008 verschoben. Wie auch bei anderen Verordnungen ist hier eine Übergangsfrist geplant. Für den Bereich des Transports gilt dieses System in Europa ab 2010, hingegen im Bereich der Zubereitung bis zum Jahre 2015.

betrifft das auch den Einsatzdienst?

Stoffbezeichnung	EU 67/548 Auf Stoff- verpackung Entfällt in Zukunft	GGVSEB Nur noch außen am Fahrzeug	GHS Auf Stoff- verpackung und Umver- packung
Explosivstoffe			
Entzündliche Gase			
Gase unter Druck			
Entzündliche Flüssigkeiten			
Entzündliche Feststoffe			
Selbstreagierende Stoffe			
Pyrophore und selbsterhitzende Stoffe			
Stoffe, die im Kontakt mit Wasser entzündliche Gase bilden			

Stoffbezeichnung	EU 67/548 Auf Stoff- verpackung Entfällt in Zukunft	GGVSEB Nur noch außen am Fahrzeug	GHS Auf Stoff- verpackung und Umver- packung
Brandfördernde Stoffe			
Organische Peroxide			
Korrosive Stoffe			
Giftige Stoffe			
Reizende oder sensibilisierende Stoffe (Haut, Augen)			
Reizende oder sensibilisierende Stoffe (Einatmung)			
Krebserregende, mutagene, teratogene Stoffe			
Umweltgefährdende Stoffe			

NEUE SYMBOLE Im Rahmen der Einführung des GHS tauchen zwei neue Symbole auf:



Wurden bisher mit dem „Ausrufezeichen“ nur „Reizende“, so werden jetzt auch sensibilisierende Stoffe erfasst, die zum Beispiel auf der Haut Allergien auslösen können.



Stoffe, die auf die Lunge reizend wirken, krebserregende oder erbgutschädigende Stoffe oder die das ungeborene Leben schädigen können, werden mit der „geschädigten Lunge“ gekennzeichnet.

Brandschutz für die Kleinen

Brandschutzerziehung kann helfen, Katastrophen zu verhindern. Das Feuerwehr-Informations-Zentrum (FIZ) bietet vorrangig Kindern Brandschutzerziehung an. Außerdem gibt eine Gruppe von Kameraden verschiedener Freiwilliger Feuerwehren an wechselnden Feuerwachen Brandschutzunterricht, hat jedoch mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen



Ein alter Toaster schmort leise vor sich hin. Plötzlich entzündet er eine danebenliegende Zeitung, kurz darauf steht die gesamte Küche in Flammen. Mit einer solchen Situation sind die meisten Erwachsenen bereits überfordert, doch wie verhält sich ein Kind? Ein Kind, das vielleicht gerade alleine zu Hause ist? Damit es in einer solchen Situation nicht zur Katastrophe kommt, gibt es die Brandschutzerziehung. Kinder sollen lernen, was ein Feuer ist und wo die besonderen Gefahren eines Brandes liegen. Sie sollen erlernen, wie man sich in Sicherheit bringt und wie man einen Notruf absetzt. In Hamburg kümmern sich das Feuerwehr-Informations-Zentrum (FIZ), die Schulklassenbetreuer der Feuer- und Rettungswachen und eine Gruppe aus aktiven Kameraden und Kameraden der Ehrenabteilung der Freiwilligen Feuerwehren um das wichtige Thema der Brandschutzerziehung.

Das Konzept der Schulklassenbetreuer sah lange Zeit Besuche an den Schulen vor. Dort wurden den Schülern der Grundschulen die Grundbegriffe des Verbrennungsvorganges erklärt. Mit Hilfe eines Experimentierkoffers konnte man die verschiedenen Verbrennungsarten unterschiedlicher Materialien zeigen und die Gefahren von Flüssigkeitsbränden demonstrieren. Den

Schülern wurde erklärt, wie sich Brandrauch verhält und wie man im Brandfall am sichersten die Wohnung verlässt.

Die personelle Situation an den Feuer- und Rettungswachen erlaubt es schon lange nicht mehr, dass die Schulklassenbetreuer an die Schulen gehen. Also kommen die Schüler an die Wachen und der Unterricht wird aus dem Einsatzdienst heraus bestritten. Doch unterbesetzte Wachabteilungen mussten an einigen Wachen auch diesen Unterricht für die Schüler wegfallen lassen. Die Kollegen verwiesen die Schulen vermehrt an das Feuerwehr-Informations-Zentrum. Das seit 2003 bestehende FIZ soll allen Bürgerinnen und Bürgern der Hansestadt das richtige Verhalten im Ernstfall vermitteln. Das mehrstufige Ausbildungskonzept sieht neben den Lerneinheiten zur Brandschutzerziehung und -aufklärung auch Ausbildung für Erste Hilfe, für mehr Verkehrssicherheit, zur Vermeidung von Bade- und Eisnotfällen bis hin zur modernen Selbstschutzausbildung für Erwachsene vor.

In den Räumen des FIZ am Berliner Tor wird Schülern das Absetzen des Notrufes spielerisch beigebracht. In einem Rauchraum üben Kinder das richtige Verhalten im Brandfall: Aus dem vernebelten Raum müssen sie den Weg hinaus finden. Eine



Ausgangstür ist dann verriegelt und beheizt – um wirklichkeitsnah die Gefahr aufzuzeigen, dass hinter jeder Tür das Feuer lauern kann. Es wird den Kindern vorgeführt, wie man eine Tür vorsichtig öffnet, wie wichtig es ist, die Nachbarn zu informieren und welch große Bedeutung Brandmelder haben.

Neben der Brandschutzerziehung bietet das FIZ auch eine Ausbildung zum Juniorersthelfer an. Hier werden den Kindern die grundlegenden Punkte der Vitalfunktionen beigebracht. Am Ende des Tages können die Juniorersthelfer Bewusstsein, Atmung und Puls kontrollieren und sogar eine Person in die stabile Seitenlage bringen. Das Highlight des Tages ist eine Abschlussübung, bei der jeder Schüler eine Rolle in der Rettungskette spielen darf. Sei es der Hausmeister, der den Notfall meldet, der Ersthelfer, die Disponenten, die Feuerwehrleute, der Rettungsdienst und der Notarzt – alle in dieser Rettungskette sind wichtig. Auch Polizei und selbst die Presse sind bei dieser Übung vertreten. Die Ausbildung am FIZ ist so beliebt, dass sie bis April ausgebucht ist.

Da die Brandschutzerziehung so wichtig ist, hat sich auch eine Gruppe ehemaliger aktiver Feuerwehrkameraden der Freiwilligen Feuerwehren zusammengefunden. Dreimal jährlich findet für etwa eine Woche der Brandschutzunterricht an wechselnden Feuerwachen statt. Schulen aus dem Umkreis werden dazu eingeladen mit ihren Klassen des 3. und 4. Schuljahres teilzunehmen. Dabei durchlaufen etwa zehn Klassen pro Tag die Brandschutzerziehungswoche.

Im Rahmen dieser Veranstaltung lernen die Kinder, wie man im Notfall die Feuerwehr zu Hilfe ruft und es wird gelehrt, was ein Notruf beinhalten muss. Anhand von Beispielen werden typische Gefahren im Haushalt aufgezeigt und das richtige Verhalten im Brandfall geübt. Spielerisch lernen die Mini-Feuerwehrleute, wie ein Feuer in einem der Modellhäuser durch eine Eimerkette, mit einer Kübelspritze oder mit einer modernen Motorspritze gelöscht wird. Doch im Gegensatz zu den Schul Klassenbetreuern und dem FIZ wird diese Ausbildung ausschließlich von freiwilligen Kräften durchgeführt. Und genau da liegt auch schon ein Problem. Der Nachwuchs an engagierten Brandschutzerziehern bleibt aus. So ist nicht auszuschließen, dass dieses in Deutschland einmalige Konzept der Brandschutzerziehung nach zehn Jahren erfolgreicher Arbeit zu Ende geht. Darum bittet der Sprecher der Gruppe um Horst Müller um Hilfe von Freiwilligen, die dreimal im Jahr Zeit haben, sich zu engagieren. Ihr erreicht ihn mit Telefon und Fax unter 040 - 776018.

Wer die Brandschutzerziehung letztendlich macht, ist gar nicht so wichtig. Hauptsache, sie wird gemacht und möglichst viele Kinder können daran teilhaben. Vielleicht haben wir eines Tages wieder genug Personal, um die Schulen wieder zu besuchen und die Schüler vor Ort zu schulen. Denn sollte das Szenario mit der brennenden Küche eintreten, wäre zu wünschen, dass das Kind den Weg in die Sicherheit findet. Vielen Dank an die Brandschutzerziehung!
Marco Nitsche



Brandschutzerziehung vor Ort: Den Kindern wird erklärt, wie Brände verhütet werden können. Bei simulierten Wohnungsbränden wird das richtige Verhalten geübt. Neben der Brandschutzerziehung bietet das FIZ auch eine Ausbildung zum Juniorersthelfer. Den Kindern wird beigebracht, Atmung und Puls zu kontrollieren und eine Person in die stabile Seitenlage zu bringen



V-Force: Die Feuerwehr Hamburg im neuen Look

Der aktuelle Schutzanzug entspricht nicht mehr den Anforderungen – ein neuer muss her. 2006 wurden die ersten 120 V-Force-Anzüge für einen Trageversuch an F12 ausgeliefert. Anregungen der Kollegen zur Verbesserung wurden vom Hersteller übernommen und andere Mängel beseitigt



Mitte der 80er Jahre wurde bei der Feuerwehr Hamburg der Teled-Anzug eingeführt. Der Anzug aus technischem Leder wurde dann Mitte der 90er durch den Nomex-Anzug der Firma Bristol abgelöst. Das neue Material „Nomex“ sollte besseren Schutz vor Flammenbeschlag gewährleisten. Nach einer erneuten Ausschreibung bekam die Firma „Sächsische Schutzbekleidung“ (SSK) 1999 den Zuschlag für die Lieferung der Anzüge. Das Design blieb seinerzeit jedoch erhalten und war von dem der Bristol-Anzüge kaum zu unterscheiden. In den vergangenen Jahren wurde die Norm für Schutzbekleidung überarbeitet. Das Ergebnis: Der aktuelle Schutzanzug entspricht nicht mehr den neuen Anforderungen. Die Konsequenz: Ein neuer Anzug musste her.

2006 wurden 120 V-Force-Anzüge für einen Trageversuch an die Feuer- und Rettungswache Altona ausgeliefert. Der neue Schutzanzug unterscheidet sich diesmal auch im Design deutlich von seinem Vorgänger. Die Jacken sind kürzer und die Hosen höher. Es gibt Verstärkungen im Bereich der Knie und der Ellenbogen, aus Sicherheitsaspekten sind zusätzliche Reflektorstreifen hinzugekommen.

DIE KOLLEGEN DER EINSATZABTEILUNG sollten den neuen Anzug tragen und bewerten. Sie haben Verbesserungen eingebracht, um den Anzug ihren Bedürfnissen anzupassen. So empfanden die Kollegen das Tragen der neuen Hose durch die verbreiterten Schulterträger als deutlich angenehmer. Auch die Verstärkung der Knie- und Armbereiche wurde durchweg positiv bewertet. Eine weitere Neuerung ist der Raglan-Schnitt der Einsatzjacke. Er verhindert beim Heben der Arme, dass die Jacke ihren Sitz verändert.

Doch der getestete Anzug wurde im Sommer als zu warm und im Winter als kalt empfunden. Aus diesem Grund ist man zum alten Nomex-Stoffaufbau zurückgekehrt, der sich nun nicht mehr von dem Stoffaufbau des SSK unterscheidet. Weitere Anregungen der Kollegen wurden ebenfalls umgesetzt: Es wurde eine Rettungsschleufe in die Jacke eingearbeitet, die das Retten verunfallter Kollegen erleichtern soll, und Jacke und Hose bekamen zusätzliche Taschen, zudem Messertaschen an der Hose und eine am Ärmel der Jacke. Im Hinblick auf den Digitalfunk ist der Anzug nun mit zwei Funkgerädetaschen ausgestattet. Auch die geplante Knickkopflampe kann jetzt an der Jacke befestigt werden.

Zur Komfortverbesserung wurden Schulterpolster eingenäht und auch die verstärkten Ellenbogen- und Kniepartien wurden durch auswechselbare Schutzpolster ergänzt. Die Hosenweite wurde an die alten Hosen angeglichen und jetzt eingefügte Nässeperren sollen den Nässeinzug im Bereich der Bündchen und des Jackensaumes verhindern. Auf den Panikreißverschluss wurde verzichtet, weil es immer wieder zu Fehlbedienungen

und unbeabsichtigtem Öffnen der Jacken kam. Die zusätzlichen Reflektorstreifen geben der Jacke jetzt dieselbe Sicherheitsfunktion wie eine Warnweste. Für die V-Force-Anzüge sind auch neue Rückenkoller in der Beschaffung. Der Einsatzdienst wird dann blaue Koller in der Farbe des Anzuges bekommen, damit sich die Funktion des Zugführers nun deutlicher abhebt.

Der durch die Anregungen der Kollegen verbesserte Anzug sollte 2008 sukzessiv an den Feuer- und Rettungswachen eingeführt werden. Die Firma Lion Apparel ließ 1.150 Anzüge herstellen. Bevor die Feuerwehr Hamburg diese abnahm, wurde noch ein Waschtest durchgeführt. Das Ergebnis war katastrophal: Das Obermaterial hatte eine viel zu starke Knötchenbildung (Pilling-Effekt). Lion Apparel blieb keine andere Wahl, die Firma musste neue Anzüge anfertigen. Der Mangel an Einsatzanzügen wurde aber zum Problem. Es konnten keine Neueinkleidungen vorgenommen und keine defekten Anzüge getauscht werden. Deshalb entschied man sich, die mangelhaften Anzüge von der Firma Lion Apparel übergangsweise zu leihen. Die Leihanzüge wurden bereits an F25, F26, F13 und zuletzt an F23 ausgeliefert. Deren alte Anzüge konnten nun als Gebrauchtanzüge zunächst den Fehlbestand an Schutzkleidung decken. Inzwischen ist nun die erste Lieferung der neuen Charge endlich eingetroffen. Anfang 2010 sollen die ersten 1.200 Anzüge ausgegeben werden. Der Rest erfolgt bis Mitte 2010 mit der nächsten Lieferung.

DIE AUSBILDUNGSLEHRGÄNGE werden sich jedoch noch länger gedulden müssen. Denn zur Ausbildung werden wegen der hohen mechanischen Beanspruchung nur gebrauchte Nomex-Anzüge ausgeteilt. Den V-Force gibt es für die LamDs erst nach der Ausbildung an den ersten Wachen. Genauso müssen Führungskräfte oberhalb der Zugführerebene warten. Es ist geplant, diese zuletzt auszurüsten. Die Freiwillige Feuerwehr beabsichtigt ebenfalls den neuen Anzug zu beschaffen, muss aber erst die Finanzmittel einwerben.

Der neue Anzug unterscheidet sich im Wärmeempfinden, besteht aber aus den gleichen Materialien wie der alte Nomex-Anzug von SSK. Grund für das gesteigerte Wärmeempfinden dürften die für den Komfort gewünschten Polster im Schulter-, Ellenbogen- und Kniebereich sein. Auch die höher geschnittene Hose wird durch die Dopplung in dem Bereich zur Wärme beitragen.

Um der Wärme im Sommer zu entgehen, sollte darüber nachgedacht werden, geeignete Einsatzlagen mit dem „Bonner“-Anzug abzarbeiten, der als Schutzkleidung seine Berechtigung behalten sollte. Der V-Force ist auf dem Weg, auch wenn noch nicht alle Kollegen bei der Größenerfassung waren. Wer einen Anzug noch nicht zur Größenermittlung anprobiert hat, möge sich bitte mit F03 in Verbindung setzen. *Marco Nitsche*



Die neuen V-Force-Anzüge im Härtestest:
Zahlreiche Details wurden von der Firma
Lion Apparel geändert, dann aber bestanden
die Anzüge den Waschtest nicht. Eine dadurch
entstandene Verzögerung bei der Auslieferung
wurde zunächst mit Leihanzügen überbrückt,
aber ab Anfang 2010 wird ausgegeben

Eine kleine Weihnachtsgeschichte, oder: der Burgen-K(r)ampf

Über die Weihnachtsfeier der 1. Wachabteilung der FuRW Bergedorf und dem spannenden Kampf um eine Hüpfburg



Es war einmal vor gar nicht langer Zeit im fernen Bergedorf. Eine kleine, feine Feuer- und Rettungswache hatte sich aufgemacht, wie in jedem Jahr, dem Weihnachtsmann einen schönen Empfang auszurichten. So tat es sich, dass ein Festausschuss berufen wurde, um auch diese Feier im alljährlichen Glanz erstrahlen zu lassen. Wie immer wurden alle Kollegen der 1. Wachabteilung eingeladen, sich und ihre Familien an dem Festtag zu versammeln, um die nahende Ankunft des Weihnachtsmannes in einer frohen, mit Kinderlachen erfüllten Feier zu begehen.

Spiel und Spaß für Groß und Klein. Ein Zimmer mit Duplo-Lego für die Kleinen, eine Hüpfburg für die etwas Größeren, Tischtennis, Dosenwerfen und noch einige Sachen mehr.

Im fernen Hamburg wurde auch eine Hüpfburg reserviert. Eine Filiale der großen Amerikanischen Botschaft mit dem großem goldenem „M“ sagte zu, diese am besagten Sonntag der Feuerwache in Bergedorf bereitzustellen. Alles im Lot also. Am Weihnachtsmann-Begrüßungs-Feierlichkeits-Tag wurde das Hüpfburg-Abholkommando in Marsch gesetzt, gleichzeitig lief die mit Spannung erwartete Generalprobe einer Kasperle-Erstaufführung. Nach einigen langen Minuten kehrte jedoch ein trauriges Abholkommando aus dem fernen Hamburg zurück, mit der knappen und ernüchternden Nachricht: „Heute keine Hüpfburg“!

Was war passiert? Warum keine Hüpfburg? Ratlosigkeit machte sich breit. Das Hüpfburg-Kommando konnte berichten, die Vertreterin der Amerikanischen Botschaft mit dem großen „M“ habe erklärt, es sei längst eine Abordnung der Bergedorfer Feuerwache bei ihr gewesen und habe die Hüpfburg mit samt den dazu gehörenden Spielsachen abgeholt.

Der Schreck steckte allen in den Knochen. Was nun? Der Hüpfburg-Beauftragte telefonierte. Mal schrie er, mal wimmerte er und wurde am Ende immer betrübter. Er sollte doch die Burg organisieren, er war dafür verantwortlich gewesen! Nach langen Minuten der Hilflosigkeit fand er heraus, dass die Hüpfburg an der Feuerwache „Unterm Roten Baum“ gelandet sei und er sie nicht wieder aus Hamburg heraus bekommen würde.

Was jetzt, fragte er sich. Wer hatte das verbockt? Hatte die Botschafterin die Burg vielleicht zweimal vergeben und die andere Wache war schneller gewesen? Telefonate mit der Wache „Unterm Roten Baum“ konnten den Sachverhalt nicht klären. Eine Katastrophe, schließlich hatte es in Bergedorf noch nie eine Weihnachtsfeier ohne Hüpfburg gegeben! Die Zeit wurde immer knapper, die Gäste sollten schon bald kommen, der Weihnachtsmann würde erscheinen und was würde der dazu sagen?!?

Da hatte der Fastgescheiterte eine Idee. Er würde im schlaun Internet bestimmt einen Tipp bekommen. Zielsicher stürmte er an den schnellsten Rechner der Wache und recherchierte einige noch unbekannte Telefonnummern von verschiedenen Botschaften des amerikanischen Lebensstils. Im kalten Nordwesten der Republik Stormarn wurde er dann fündig. Am Telefon sollte er mit der freudigen Nachricht überrascht werden – natürlich hatte man eine Hüpfburg und natürlich könne er die auch bekommen.

KURZE NACHFRAGE beim Leiter der Wachabteilung und schon machten sich ein Abholbeauftragter auf in das nicht allzu ferne Stormarn. Nach bangen Minuten und aufregenden Stunden wurde der eintreffende Burg-Abholer mit Freudentränen in den Augen empfangen. Dem Hüpfburg-Organisator fielen nicht Steine, sondern ganze Felsbrocken von der Seele. Langsam machte sich die fast vergessene Vorfreude unter der Wachbesatzung wieder breit. Alle fassten beim Aufbau der Burg mit an. Das ging natürlich schneller als die Polizei erlaubt, schließlich waren sie ja die Feuerwehr. Einen Augenblick später kamen schon die ersten Gäste und langsam füllte sich die Wache mit erwartungsfrohen Menschen. Es wurde gelacht, gespielt und die Kinder hüpfen ausgelassen. Jeder, der das Drama um die Hüpfburg kannte, war besonders glücklich. Übrigens: Auch die Kasperle-Aufführung war ein toller Erfolg.

Doch dann endlich war es soweit, jeden Moment sollte der Weihnachtsmann die Wache besuchen. Die Kinder stürmten zu ihren Jacken und zerrten an ihren Eltern. Und natürlich waren sie es, die den Mann im roten Rock auf dem Dach der Feuerwache entdeckten. Flugs schafften die Feuerwehrmänner ihre Drehleiter herbei, um den Weihnachtsmann mit seinem Geschenkesack vom Dach zu holen, wo er mit seinem Rentierschlitten halt gemacht hatte.

Es wurden Gedichte aufgesagt und Weihnachtslieder gesungen. Alle freuten sich und Erleichterung machte sich breit unter dem Festausschuss und vor allem beim Hüpfburg-Organisator. Es gab Zuspruch von allen Seiten, es war wohl eines der schönsten Feste, das je auf der Wache gefeiert wurde. Nachdem der Weihnachtsmann seine Geschenke unter den Kindern verteilt hatte und das Essen verzehrt war, gingen die Gäste vergnügt nach Hause.

Doch eines war klar: Im nächsten Jahr wird die Hüpfburg schon im Januar reserviert und dann jede Woche nachgefragt, ob die Reservierung noch steht. Denn solchen Stress in der Vorweihnachtszeit – den will in Bergedorf keiner mehr erleben.



Fisch einmal anders: als „Auflauf“



Der Fischauflauf „Sonniger Süden“ stammt aus dem Rezeptblock von HBM/Z Jürgen Stier (116. GAL, 15. ZAL). Bis Anfang 2011 kocht er noch an F133, dann geht es in den Ruhestand



Die Zutaten für 4 Personen:

ca. 800 g Seelachs (preiswert: tiefgefroren),
ca. 250 g frische Champignons, 3 gr. Zwiebeln,
ca. 400 g. Zucchini, Kräuter der Provence (ganz wichtig),
Salz, Pfeffer, Mehl zum Wenden für den Fisch,
1 - 2 Dosen Pizzatomen (mehr ist besser, um etwas
Flüssigkeit als Soße zu haben), 8 Scheiben Gouda
(Scheibletten gehen auch), Reis

DIE ZUBEREITUNG: Fisch säubern, in breite Scheiben schneiden. Champignons und Zucchini in Scheiben schneiden, ebenso die Zwiebeln. Dann getrennt in Margarine anbraten und mit Pfeffer und Salz würzen und ca. zehn Minuten in der Schwenkpfanne schmoren lassen. Zwiebeln, Champignons und Zucchini in einer Auflaufform oder tiefem Backblech schichten und mit Kräutern der Provence würzen. Dann den Fisch mit Salz und Pfeffer würzen, im Mehl wenden und von jeder Seite ca. fünf Minuten leicht anbraten und auf das Gemüse in die Auflaufform geben. Dann die Pizzatomen etwas zuckern und pfeffern und über den Fisch gießen. Mit den Käsescheiben den Fisch abdecken und ab in den Backofen bei ca. 200 Grad für ca. 20 - 30 Minuten. Der Auflauf wird auf Reis serviert.

Gewinnspiel: 10 mal 2 T-Shirts zu gewinnen



AM ANFANG WAR DER ELCH! Der sympathische Botschafter der Marke elkline steht für gute Laune und eine funktionsorientierte Outdoor- und Fashionwear aus innovativen Materialien und durchdachten Schnitten. Kurz: elk-line ist eine modische, qualitativ hochwertige Sportswear für die ganze Familie und richtet sich an all diejenigen, die mit großem Enthusiasmus ihren Lieblings-Aktivitäten nachgehen und mit ihrer Kleidung ihre individuelle Art zu leben zum Ausdruck bringen möchten. Das Motto „Meine Art zu leben“ zieht sich durch die gesamte Kollektion: www.elkline.de. Das Löschblatt verlost 10 mal 2 T-Shirts der elkline-Marke „Alarmwear“

Aufmerksame Leser werden diese Fragen sicherlich richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in Beiträgen der aktuellen Ausgabe des Löschblatts.

1. In welchem Jahr wurde das Feuerwehr-Informationszentrum gegründet?
2. Was für ein Objekt sorgte in Lettland für große Aufregung?
3. Wann wurden die ersten V-Force-Anzüge zum Trageversuch ausgeliefert?

Gewinnen ist ganz einfach: Die Lösungen mit Vor- und Zuname, Wache bzw. Wehr und Wachabteilung bis zum **30. Januar 2010** in die Redbox oder per Mail an loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

Die Gewinner der Karten für die Wasserski-Anlage sind: Björn Boesen (F34/3), Marco Kleis (F05 / 104. LamD), Angela Westerhaus (F012), Florian Hundhausen (F26 / Student Rescue Engineering)



Gezeitengewässer – problematisch im Einsatz

Einsätze im Einflussbereich der Gezeiten sind in Hamburg sicherlich selten, aber auch „exotische“ Lagen sollten geübt werden, um sich darauf einstellen zu können. Im Einsatz ist kaum Zeit, sich etwas Neues zu überlegen



Die Gewässergebiete Mühlenberger Loch, Hahnöfer Nebelbe sowie die Elbinselgruppe Schweinesand, Neßsand und Teile von Hanskalbsand gehören zum Einsatzrevier der Feuer- und Rettungswache Finkenwerder (FuRW 35) und befinden sich im Einflussbereich der Gezeiten. Es gibt Unterschiede in den Wasserständen zwischen Ebbe und Flut von bis zu vier Metern. Bei Niedrigwasser fallen weite Teile der genannten Gebiete trocken, so dass eine schlickartige Oberfläche zu sehen ist. Und genau dieses Trockenfallen der oben aufgezeigten Areale ist einsatztaktisch zu beachten und im Rahmen der Einsatzplanung konkret zu berücksichtigen.

Personen können bis zu 90 Zentimeter im Schlick versinken. Ohne geeignete Hilfsmittel wäre unter diesen Bedingungen ein Passieren und gegebenenfalls eine Menschenrettung ausgeschlossen. Auch der Einsatz von Schlauchbooten ist keine Lösung, da die Haftreibung kaum überwunden werden kann und damit ein Fortkommen unmöglich ist. Wie Einsätze in der Vergangenheit gezeigt haben, sind Flugzeugunfälle im Mühlenberger Loch nicht auszuschließen. Durch den Flughafen Finkenwerder und die Motorsportfluggruppe von EADS herrscht hier ein erhöhtes Flugaufkommen. Für Piloten stellt die Not-

wasserung im Gebiet Mühlenberger Loch bei Problemen mit dem Fahrwerk eine Alternative zur Landung auf dem Flugplatz dar (siehe Notwasserung am 28. April 2009).

Weiterhin zählen die Gebiete Mühlenberger Loch, Hahnöfer Nebelbe, Schweinesand und Hanskalbsand zu den meist genutzten Wasserflächen der Sport- und Freizeitschiffahrt. Gelegentlich werden die Gezeiten nicht beachtet, so dass Schiffe trocken fallen und für rund acht Stunden festsitzen. Mögliche Einsatzszenarien wären dann zum Beispiel Leckagen der Bootsaußenhaut, Brände, Erkrankungen oder Verletzungen an Bord. Derzeit ist eine Rettung von Personen in akuter Notlage aus dem trockengefallenen Wattbereich nur mit Hubschraubern bei Tageslicht möglich. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass die in Hamburg stationierten Hubschrauber nicht über Winscheinrichtungen verfügen.

GENAU DIESEM PROBLEM nahmen sich die Kollegen Lars Seemann und Andy Bauermeister der FuRW 35 an und stellten im Rahmen einer Übung im Mühlenberger Loch am 19. August 2009 eine Möglichkeit vor, um die oben aufgezeigte Szenarien im Einsatzgeschehen besser beherrschen zu können. Als



Das Fortkommen im Schlick wird hier von Lars Seemann demonstriert. Das Surfbrett verteilt sein Gewicht, so dass er nicht einsinkt (links). Thorsten Knuhr führt das Schlauchboot, welches mittels eines zweiten Surfbrettes vor dem Festhängen bewahrt wird, an der Transportleine zur Unfallstelle (mitte). Im Rahmen dieses Tests wurde darüber hinaus die Einsatzmöglichkeiten eines Hovercrafts durch Angehörige der FF St. Peter-Ording vorgestellt



Gäste konnte Andreas Groth, Werkfeuerwehrlföhrung EADS, Stefan Ortmann und Carsten Reinsberg als Vertreter von F02, Gerd Wölm, Wachföhrer der FuRW 35, sowie Kameraden der FF St. Peter-Ording mit einem Hovercraft begrüßt werden. Das Einsatzszenario stellte sich im Bereich des Estesperwerkes so dar, dass ein Kleinboot etwa 100 Meter vom Land aus trocken gefallen war und die Besatzung Hilfe benötigte.

DER VON DEN KOLLEGEN ERARBEITETE VORSCHLAG sieht vor, dass ein Rettungsschwimmer bei einem Einsatz von Land aus vom Löschzug oder vom Wasser aus mit dem Kleinboot so dicht wie möglich an die Einsatzstelle gebracht wird. Von dort aus legt er die restliche Distanz schwimmend auf einem „Schlickgleiter“ (Surfbrett) zurück. Ist Schwimmen nicht mehr möglich, bewegt er sich gleitend – liegend oder kniend – auf dem „Schlickgleiter“ über den sonst unpassierbaren Bereich.

An der halbautomatischen Rettungsweste hat der Rettungsschwimmer eine etwa vier Millimeter starke, schwimmfähige Referenzleine befestigt, die eine Verbindung zwischen den Einsatzkräften an Land und dem Rettungsschwimmer gewährleistet. Am Einsatzort angeht, wird mit Hilfe der Referenzleine

die Transportleine zum Havaristen gezogen. Da die Transportleine eine höhere Bruchfestigkeit als die Referenzleine hat, kann sie als Zugleine für verschiedene Rettungsmittel (beispielsweise ein zweites Rettungsbrett mit Schlauchboot und Schleifkorbtrage) bis zu einer maximalen Entfernung von rund 250 Meter dienen.

Für den Transport von Personen und Material wird das Schlauchboot eingesetzt. Hierfür sind jedoch vor dem Einsatz einige Umbauarbeiten erforderlich, um ein möglichst geringes Eigengewicht des Bootes zu erreichen. Um zu verhindern, dass sich das Schlauchboot im Schlick festsaugt, muss es auf einem „Schlickgleiter“ mittels Spanngurten befestigt werden. Der Einsatz des Schlauchbootes bietet den großen Vorteil, dass auch bei auflaufendem Wasser eine hohe Stabilität gewährleistet ist. Sollte ein liegender Transport notwendig sein, wird der „Schlickgleiter“ zusätzlich mit einer Schleifkorbtrage ausgerüstet.

Die oben beschriebene Einsatztaktik wurde im Rahmen der Übung erprobt und von den Kollegen der FuRW 35 als praktikabel und umsetzbar befunden. Für alle Beteiligten war dies ein höchst interessanter Tag und eine gute Möglichkeit, Rettungsmittel unter realistischen Bedingungen zu testen.

KURZ GEMELDET

Gleisbett

FRANKREICH. In Vannes, einer Stadt in der Bretagne, legte sich kürzlich ein 19-jähriger Franzose nach einem Konzertbesuch mitten auf die Bahngleise des Hochgeschwindigkeitszuges TGV. Offensichtlich völlig erschöpft von den musikalischen Darbietungen und wohl nicht mehr ganz nüchtern schlummerte der Nachtschwärmer stundenlang zwischen den Schienen. Als schließlich der Zugführer eines heranrasenden TGV den Mann auf den Schienen entdeckte, leitete dieser eine sofortige Vollbremsung ein, kam allerdings erst 800 Meter weiter zum Stehen. Als das aufgeregte Zugpersonal bei der Unfallstelle eintraf, schlief der Mann noch immer und völlig unverehrt. Er wurde lediglich in ein Spital eingeliefert – zur Vernehmung, sobald er wieder richtig wach sei, teilten die alarmierten Rettungskräfte der westfranzösischen Stadt Vannes mit.

Bademantel in Not

DEUTSCHLAND. Offensichtlich stundenlang lag eine Frau aus Nürnberg völlig regungslos auf ihrem sonnigen Balkon. In Sorge um die Gesundheit der älteren Dame riefen Nachbarn schließlich die Polizei. Der allerdings gelang es nicht, die Wohnungstür des mehrstöckigen Hauses zu öffnen. Die alarmierten Einsatzkräfte der Feuerwehr rückten deshalb mit einer Drehleiter an, um von außen auf den Balkon zu gelangen. Doch was aus der Entfernung wie ein lebloser Körper aussah, entpuppte sich als inhaltsloser Bademantel auf einer Sonnenliege. Trotzdem betonte eine Sprecher der Polizei: „Es war gut, dass der Nachbar uns angerufen hat – man kann ja nie wissen.“



Überschwemmung in Wiesbaden. Bis zu 6.000 Liter Wasser pro Minute traten aus einer bei Probebohrungen angestochenen Wasserblase aus

Bohrung mit Folgen

WIESBADEN. Es blubbert und brodeln in Wiesbaden – und das seit der Steinzeit. Die Stadt ist bekannt für 27 heiße und ungezählte kalte Quellen, die teilweise unter hohem Druck tief im Erdreich eingeschlossen sind. Eine Probebohrung für eine geplante Erdwärmennutzung brachte jetzt große Wassermassen ungewollt ans Tageslicht und Wiesbaden in die überregionalen Schlagzeilen. In 130 Metern Tiefe war der Bohrtrupp auf eine Wasserblase gestoßen, die sich mit einer bis zu sieben Meter hohen Fontäne Luft machte. Die Einsatzkräfte der Feuerwehr versuchten zunächst das Bohrloch mit mehr als 40 Kubikmetern Beton zu verfüllen. Zunächst vergeblich – das Wasser trat an drei anderen Stellen erneut an die Oberfläche. Erst als man mit hohem Druck den Beton tiefer in die Nähe der Wasserblase einbrachte, konnten die Wassermassen gestoppt werden. Zeitweise traten bis zu 6.000 Liter pro Minute aus, zuviel für die anfänglich eingesetzten Pumpen. Rund 60 Einsatzkräfte mussten vor Ort mit ansehen, wie sich zudem große Mengen Schlamm über den Parkplatz des anliegenden Finanzministeriums ergossen. Mit den Bohrungen sollte übrigens geklärt werden, ob ein Anbau des Ministeriums mit Erdwärme versorgt werden könnte, so die Auskunft des Büroleiters Michael Hohmann. Die Flutwelle aus der Tiefe nahm der Beamte aber mit Humor: „Das Vorurteil, dass wir nicht liquide sind, können wir nun widerlegen“.



Künstlicher Einschlagkrater. Eine lettische Mobilfunkgesellschaft inszenierte einen Meteoriteneinschlag und ließ dafür eine rund 20 Meter breite Grube ausheben

Einschlagende Werbung

LETTLAND. Die Werbung einer lettischen Telefongesellschaft sorgte jüngst für Verärgerung bei den örtlichen Behörden des Baltikum-Staates. Das Mobilfunkunternehmen hatte im Norden des Landes einen vermeintlichen Meteoriteneinschlag als PR-Aktion inszeniert, muss nun aber für die Folgekosten ihres „Scherzes“ aufkommen. Das Unternehmen verbreitete Bilder und Videos des Einschlagkraters um – so die Auskunft – das Land „aus seinen negativen Schlagzeilen“ zu bekommen. Das Gegenteil scheint nun jedoch der Fall zu sein. Nicht nur die Universität Riga blamierte sich, indem sie den Meteoriteneinschlag aus unbekanntem Gründen bestätigte, auch das Mobilfunkunternehmen muss sich mit einem Imageschaden herumpflegen und dazu einer gehörigen Rechnung: Die für den Einsatz der Feuerwehr, die umgehend zum vermeintlichen „Krater“ ausrücken musste.

Landunter im Sonnenstaat



KALIFORNIEN. Ein ganz normaler Wasserrohrbruch im San Fernando Valley brachte vier kalifornische Firefighter beim Kampf gegen das Wasser in eine mehr als missliche Lage. Ihr rund 22 Tonnen schweres Fahrzeug brach in die unter-spülte Straßendecke ein, nachdem sie versucht hatten, mit dem Fahrzeug den steigenden Wassermassen auszuweichen. Der Besatzung gelang es noch rechtzeitig, den sinkenden Wagen durch die Fenster zu verlassen – alle vier Insassen blieben unverletzt. Die herbeigerufenen Kollegen mühten sich jedoch mehrere Stunden lang, um das Gefährt aus seinem Wasserloch zu ziehen und wieder flott zu bekommen.

Schweinefuzz löst Gas-Alarm aus

AUSTRALIEN. Es war der fürchterliche Gestank, der einen Bauern in Australien Schlimmes ahnen ließ: Der Landmann befürchtete eine undichte Gasleitung auf seinem Bauernhof und alarmierte die Feuerwehr. Die Retter rückten mit zwei Löschfahrzeugen und 15 Einsatzkräften unverzüglich an – und fanden vor dem Haus nur ein fuzzendes Schwein. Es litt an schweren Blähungen und setzte deshalb kräftige Duftmarken. „Ich habe keine Ahnung, was sie der Sau zum Fressen gegeben hatten, aber wir haben sie deutlich gehört“, erklärte Feuerwehrmann Peter Harkins im australischen Rundfunk. Ein Schnüffeltest brachte den Feuerwehrleuten dann Gewissheit: „Da war ziemlich eindeutig, was los war“, sagte Harkins, ohne in weitere Details zu gehen. Die 120 Kilogramm schwere Sau war keine 20 Meter vor der Wohnstube des Bauern in Axedale im Bundesstaat Victoria angebunden und litt offensichtlich Qualen. „Wir haben ihr mit dem Schlauch ein bisschen Kühlung verschafft“, sagte Harkins. Dem Bauer sei die Angelegenheit höchst peinlich gewesen. Er habe sich mehrfach entschuldigt. „Wir brauchten eine Weile, bis wir uns wieder eingekriegt hatten und mit ihm reden konnten“, erklärte Harkins weiter. „Aber wir haben das sehr professionell gemacht und ziemlich gekichert, als wir wieder in der Feuerwache waren.“